

# General Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

### Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

14. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familien-Blätter“ und „Der Gartenfreund“.

**Salleisches Tageblatt.**

Abonnement 50 Hg. pro Monat fest in's Haus.  
Durch die Post unter Nr. 298 32. 1.40 pro Quart. (Schließl. Jahres- und Vierteljahrs-Verträge 30 Hg., außerordentlich 20 Hg.); Bestellungen 75 Hg. Bei Abonnements Rabatt.

**Haupt-Expedition:**  
Georg Ulrichsbe Nr. 16 (Eingang Rechtsbahn).

Angaben nehmen femer sämtliche Filialen entgegen.  
Geschiedt täglich Nachmittags zwischen 3-6 Uhr.

**Salleische Feuille-Blätter.**

Für die Redaktion verantwortlich:  
Walter Zschack (Halle), Theater-Str. 10 (Halle)  
Kreder (Halle), Theater-Str. 10 (Halle)  
Wittig (Halle), Theater-Str. 10 (Halle)  
König (Halle), Theater-Str. 10 (Halle)  
Redaktion: Georg Ulrichsbe Nr. 16, Eingang Rechtsbahn, Halle a. S.  
Für Rückgabe unentgeltlicher Exemplare Verantwortl.:  
Erschienen am 21. Januar 1902.

Druck und Verlag von B. Anstaltsges. in Halle a. S.  
— Preisbeleg 112. —

## Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

### Neueste Ereignisse.

Am künftigen Schosse in Berlin fand am Sonntag das Ordens- und Krönungsfest statt.

Für den in Peking ermordeten Schandten Reichsrat v. Kettler soll mit Genehmigung des Reiches ein Ehrengang errichtet werden.

Der Erzbischof von Vosen, v. Stablenki, hat ein bemerkenswertes Rundschreiben in der Polzeitschrift veröffentlicht.

Weiters zu dem traurigen Zweikampf, der den Tod des Landrats v. Bennigsen herbeiführte hat.

Der Schwager des Kaisers, Marquis Damat Pascha, wurde wegen Verschwendung in contumaciam zum Tode verurteilt.

Interessante Mittheilungen des Präsidenten Krüger über den Verlauf des Burenkrieges.

Der Bureauchef Dr. Krause wurde in London bei Verzicht der Auslieferung zum Tode für schuldig erachtet und zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt.

### Vom Präsidenten Krüger.

Halle, 20. Januar.

Ein Mitarbeiter der „Täglichen Rundschau“, Herr Barner Schowalter, hat mit dem Präsidenten Krüger am 8. und 15. d. Mts. Unterredungen gehabt, und ist darüber ein amtliches Protokoll aufgenommen worden. Das Protokoll ist in der Tages- und Hauptblatte heraus, die zugleich die Rückschau auch in Europa sich befindlichen Regierungsbereitern der beiden Buren-Republiken wiedergibt, im Anhang zu veröffentlichen.  
Herr Schowalter: Ich bin hoch geehrt immer noch der zuverlässigsten Hoffnung, daß der Buren Sache siegen wird? — Präsident: Ich bleibe fest in der Ueberzeugung, daß der Herr unsere gerechte Sache zu seiner Zeit, sei es, wann es sei, Rettung und vollen Erfolg schaffen wird. — S. G. H. G. vermag also zu befürchten, daß der Krieg, was die Beschäftigung der Buren dabei anlangt, aus finanzieller Motiven entsprungen ist, die gegen die Gerechtigkeit und gegen Gottes Wort sind? — S. G. H. G. wird aber oft behauptet, die Politik Franzosais wäre anders gewesen und hätte dem Krieg vermieden können, wenn sie nicht auf die Hilfe Freundlicher Mächte vertraut hätte. Man will sogar die Regierung gewarnt haben, nicht ohne sehr auf fremde Hilfe zu vertrauen! — Präsi: Die Republikanten hätten den Krieg geführt, wenn sie nicht ganz gewonnen worden wären, um ihre Selbständigkeit und Freiheit zu beschaffen. Sie haben nur das Schwert von sich genommen, das auf sie gerichtet war. Und sie haben das gethan allein im Vertrauen auf den gerechten Gott. „Erge dein Vertrauen nicht auf Menschen.“ Dieses Wort stand immer vor mir. Nicht; vielleicht mit Ausnahme eines Moments im Krieg. Aber dabei habe ich und habe ich noch allezeit das Vertrauen, daß derselbe gerechte Gott die

Mächte, die heute noch von fern zusehen, dazu auserkann, das Wort auszusprechen: „Galtet ein mit dem Mord!“ Und dann müssen sie gebieten. Es liegt alle in Gottes Hand. — S. G. H. es war, daß, wie auch in manchen Burenverhandlungen gesagt wird, die Buren gar keine Intervention mehr wünschen, weil sie die Buren bloß ihre Vortheile nehmen könnten? — Präsi: Die werden jederzeit für Intervention dankbar sein, denn wir wollen keine Vortheile, sondern nur Ruhe und ehrenvollen Frieden. Und wenn eine Vermittelung des Krieges auch nur um einen Tag abgesehen könnte, so würden wir es mit Dank begrüßen müssen im Namen derer, deren unglückliches Leben dadurch vermieden würde. Aber wir wären nicht barhaft für eine Intervention, die nicht mit unserer Förderung der Unabhängigkeit rechnete. Einen Frieden, wie man ihn von englischer Seite oft vorge schlagen hört: „Erlaubt Intervention, dann eine Art von Selbstregierung“ werden wir nie annehmen. Was hätte sonst alle Fremdenhilfe für unser Volk für einen Sinn? Das hieße, den britischen Krieg um den Hals tragen, hängen, und nun anhöhen müssen, wie man uns sagt: „So, nun könnt ihr nach Belieben Körper, Arme und Beine bewegen, wir haben euch Selbstregierung gewährt.“ Ob man diese Erhebe dazu noch mehr oder weniger schön formuliert, das kann für uns nicht von Bedeutung sein. Nein, dann lieber auf das Recht allein weiter vertrauen.

S. G. H. Was werden die Buren einst höher schätzen an der Arbeit ihrer Freunde: den Prozeß gegen die Vertreibung des Bitterkreuzes oder die Geldsammlungen? — Präsi: Den höchsten Werth haben beide Dinge erst in ihrer Verbindung. Die Geldsammlungen sind hohen Dankes würdig, denn das Geld bleibt bei Allen, was gethan wird, noch gar groß. (Anmerkung: Wenn 3 auf einmal eine Million Mark unter die 100000 Lagerbewohner vertheilt würde, so bekäme jeder 10 Mark. Das würde bei den dortigen Lebensmittelpreisen ungefähr für eine Zugabe von Kartoffeln auf eine Woche langem.) Aber wenn es so weiter gehen soll wie bisher, so werden Frauen und Kinder bald ausgezehrt sein; dann behaft es auch seiner Geldunterstützung mehr. — S. G. H. Was erheint E. G. H. wünschenswerter für die Soldaten an die Lagerbewohner: Geld oder Kleider? — Präsi: Es ist sowohl Geld nötig als auch Kleidungsstücke. Für Dinge, die an Ort und Stelle billig zu haben sind und dort allein zuhandeln beschaffen sind, empfiehlt sich Geldsendung, für andere Sachen in Europa und Ueberseeung nach brennenderen Kleidungsstücke empfehlen sich weniger als Stoffe und Materialien zu ihrer Herstellung. Denn dadurch bekommen die Frauen in den Lagern selbst Beschäftigung, die ihnen ansehnlich und ihre Lage verbessern hilft. Welche Sachen an Ort und Stelle zu beschaffen sind und welche nicht, läßt sich bloß im Einvernehmen mit dortigen Kommissen bestimmen. — S. G. H. Würde es an Ort und Stelle zu beschaffen sein, die den englischen für ein Mitglied eines deutschen Hülfskomitees die Erlaubnis erteilen könnte, sich die Konzentrationlager zu besuchen und die planmäßige Verteilung der Gelder, die bisher geht, vorzunehmen? — Präsi: Ich halte das für einen guten Gedanken; vorausgesetzt, daß diese Person die Sprache des Landes versteht und sich mit unterrichteten Leuten über die Orte, wo die Noth am dringlichsten ist, besprechen kann und will. — S. G. H. Wird das Vornehmste durch alles, was es in diesem Krieg durchmacht, seinen religiösen Glauben und die Schwermut seiner Ueberzeugung nicht einbüßen, so daß dadurch der ganze Volksgeist wieder verändert werden? Welche Wirkung auf das Volksthum würde nach E. G. H. Meinung ein Untertreten im Kampfe hervorufen?

— Präsi: Ich glaube in keinem Falle an eine Einbuße an religiöser Kraft. Die Wunder, die in diesem Krieg bisher gesehen sind, sind für jedes Volk und jeden Menschen so aufsehend, daß man darin die Hand Gottes erkennen muß. Mein Volk wird, hierdurch geküßt, in des Herrn Kraft stets seine eigene Kraft erneuen. Und sollte der Zeitpunkt kommen, wo es den Menschen scheinen könnte, als ob unser Volk unterginge, so wird es doch, aus der Begonnenheit neue Kraft schöpfend, sich wieder aufrichten im Glauben und den Kampf fortsetzen bis zum endlichen Siege. Denn es weiß, daß der Herr, wie vor Allen, so auch nun auch bei uns, das auf ihn vertraut, wohl prüft, aber nicht völlig untergehen läßt. Ja, ich glaube, dieser Krieg mit seinen unendlichen Erschütterungen wird nicht bloß unser Volk, sondern auch andere Völker härten in dem Vertrauen zu Gottes Wunder schenker Hand.

S. G. H. Von mancher Seite sucht man die Sympathie mit dem G. G. H. der Buren abzuwenden durch die Behauptung, die Buren hätten auch ein Mittel mit den Eingeborenen ihres Landes gehabt und J. B. der Mission entgegengebracht. Nun habe ich wohl diese Tage die G. G. H. bekannte Schrift von Herr Spolstra („Sind die Buren Feinde der Mission“) in deutscher Uebersetzung herausgegeben, möchte aber doch gern von Ihnen persönlich hören, wie sich G. G. H. zur Missionslage stellen. — Präsi: Ich muß auf das G. G. H. befragen, daß die Klage über die Missionstheorien der Buren beginnt ist. Die Regierung hat von Anfang an die Verbindung des G. G. H. unter den Heiden auf alle mögliche Weise befördert, J. B. durch Schenkung von Grund und Boden an Missionsgesellschaften, durch Vorbereitung des Missionswesens bei den Hauptplätzen der Rassen, durch Schick der Missionare etc. Ebenso haben sich privatim viele für das Missionswerk interessiert. (Der Präsident führte dabei einzelne Beispiele an, darunter auch sich und seinen Bruder.) Die Missionare, die ihrem Wirkungskreis getreu blieben — und zur Ehre der Missionare hat ich sagen, daß nur vereinigte nicht blieben — wurden von Regierungswegen unterstützt und gefördert. Aber es gab auch Missionare, die sich neben der Verkaufshandlung des G. G. H. noch mit der Reparatur von Geschützen für die Eingeborenen beschäftigten. Hierdurch wurde der Schmuggelhandel unterstützt, und das konnte die Regierung nicht dulden. Sie durfte es auch nicht, sonst hätte England über gebrauchte Verträge klagen können. Der Handelsvertrag von 1852 bestimmte in § 5, daß keine Mission über den Basalt gebracht werden dürfe, ohne Genehmigung der Buren; und in § 6 verpflichten sich Buren und Engländer, daß alle Missionen auf dem Eingeborenen verboten ist, sowohl seitens der britischen Regierung als auch seitens der Buren-Emigranten zu beiden Seiten des Basaltflusses. Fortwährend wurden nun aber mit Hilfe von Engländern aus Kimberley und auch anderen Orten Gewehre und Munition für die Eingeborenen eingeschmuggelt. Die Missionare unterstützen durch ihr Verhalten — mit Absicht oder aus Mangel an Einsicht — die Munitionslieferungen. Dadurch kam es zu unangenehmen Auftritten zwischen ihnen und den Buren. Die Burenregierung mußte jedoch aus Grund ihres Vertrages den Eingeborenen die Waffen wieder abnehmen lassen, und die Folgen lagen dann auf der Hand: die Eingeborenen vertrieben sich, und die Regierung, die den Aufstand unterdrücken mußte, kam in den Ruf der Unaufrichtigkeit gegen die Schwärze.

### Unsichtbare Fäden.

Original-Novellen von Reinhold Drtmann.

31) (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)  
Walther gab eine ausweichende Antwort und ging in sein Zimmer, um — wie er sagte — mit dem Korrigieren der Schulerhefte zu beginnen. In Wahrheit aber kam er dabei nicht über das erste hinaus, sondern verlor auf Neue in jenes quälende, unfruchtbare Nachdenken, das ihm so aufreibender war, je weniger er dabei zu einem bestimmten Ergebnis oder zu einem befriedigenden Entschluß zu gelangen vermochte.  
Er ahnte nicht, daß er schon fast eine Stunde lang vergeblich dagelegen und unermüdet in das Klammern der Lampe getaucht hatte, als das Kloren der Thür ihn aus seiner Verunsicherung weckte. Er wandte sich um und sah, daß es seine Mutter war, die da ins Zimmer trat. Sie hielt ein offenes Briefblatt in der Hand und sah etwas aufgereizt aus wie jemand, der eine anstrengende Beschäftigung hinter sich hat.  
„Ich habe unter den Briefschaften und Papieren nachgesehen, die Paula hier zurückgelassen hat“, sagte sie, „und ich habe richtig das Schreiben gefunden, das der Herr Matrosch damals an sie gerichtet hat. Nun magst Du selbst beurtheilen, ob sie es daraufhin wagen konnte, die Stellung anzunehmen, oder ob ich sie hätte verwehren sollen.“  
Sie mußte sich den Vorwurf des Sohnes sehr zu Herzen genommen haben, da sie sich zu ihrer Rechtfertigung einer so mühevollen Arbeit unterzogen hatte. Walther aber hatte kaum einen Blick auf das dargelegte Blatt geworfen, als ihm das Wort heh in's Gesicht strömte, während ein Ausdruck schmerzlicher Ueberzeugung von seinen Lippen kam. Die Uebereinstimmung der Handchrift mit derjenigen des geheimnißvollen Schulbuchs — wenn sie auch der Aufmerksamkeits der Frau Eichrodt völlig entgangen zu sein schien — war eine so augenfällige und zweifellose, daß es der Gleichheit des in beiden Fällen benutzten Papiers nicht erst bedurfte hätte, um die

Vermuthung, der Schreiber sei hier wie dort dieselbe Person gewesen, zur unmisslichen Gewissheit zu machen.  
„Ich danke Dir, liebste Mutter“, sagte der junge Lehrer, „und ich bitte Dich, laß mich noch auf kurze Zeit allein.“ Der Fund, den Du da gemacht hast, ist wichtiger, als Du ahnen kannst, wenn auch das Licht, das er auf eine dunkle Angelegenheit wirft, wahrlich kein erfreuliches ist. Wenn ich mit mir selber ins Reine gekommen bin über das, was jetzt zu geschehen hat, werde ich Dir alles sagen. Bis dahin aber — ich bitte Dich von Herzen — gib Dich zurück, ohne mich mit Fragen zu quälen.“  
Erlaunt und benutzigt, doch ohne Widerspruch gehorchend, zog sich Frau Eichrodt zurück, und Walther begann, nachdem er den Brief gelesen hatte, in schwerem Seelenkampf sein kleines Zimmer zu durchwandern.  
Seine schlimmsten Befürchtungen, jetzt waren sie ihm mit einem Male zur Gewissheit geworden; und nun glaubte er auch die traurige Erklärung gefunden zu haben für alles, was ihm bis dahin in Paulas Verhalten dunkel und räthselhaft gewesen war. Weil es schiedenen und verbrecherischen Menschen gelungen war, sie in ihre Netze zu verwickeln, hatte sie unter dem Vorwand großmüthiger Entlassung das Verbrechen mit ihm gelöst. Und ihr Entschluß, nach einem fremden Erbtöchter auszuwandern, stand ohne ihre Frage ebenfalls im engsten Zusammenhang mit den geheimnißvollen und lichtscheuen Dingen, deren Mitwisslerin und Vertraute sie geworden war. Wahrscheinlich gedachte das Ehepaar Matrosch sich demnächst mit den Früchten seiner verwerflichen Thätigkeit jenseits des Ozeans in Sicherheit zu bringen, und Paula war schon zu tief in das schändliche Treiben hineingezogen worden, als daß sie sich hätte weigern dürfen, die beiden auf ihrer Flucht zu begleiten.  
Vor einem Nischel freilich stand Walther Eichrodt trotz dieser Erklärung noch immer. Denn weder die Andeutung des Detektivs noch die Gewissheit, daß die falsche Banknote von Paula gekommen war, gaben ihm Aufschluß über die Motive

ihres Handelns. Er kannte sie seit den Tagen ihrer Kindheit und wußte, daß sie rein und makellos gewesen war im Denken wie im Handeln, so lange sie in Gemeinschaft mit den Seinigen gelebt hatte. Wenn die Veränderung, die sich während der kurzen Zeit ihres Dresdener Aufenthaltes in ihrem Charakter vollzogen haben mußte, nicht geradezu krankhafte Natur war, so ließ sie sich nur durch den verderblichen Einfluß eines Menschen erklären, dem es gelungen war, schrankenlose Gewalt über sie zu gewinnen. Solche Gewalt über seine Seele aber räumte ein Weib nur dem Manne ein, den es nicht — gläubend, leidenschaftlich, hingebend liebte. Nur wenn sie das unglückliche Opfer einer dämlichen Persönlichkeit geworden war, die ihren Willen unterjocht und der Stimme ihres Gewissens Schweigen geboten hatte, konnte Paula zur Genossin von Verbrechern geworden sein.  
Solche Erkenntnis aber war fürwahr nicht darauf angehen, Walther Eichrodt's stürmische Erregung zu beschwichtigen. Möchte Paula auch das Band zerreißen haben, das sie einst an ihn gefesselt hatte, er konnte darum doch nicht aufhören, sie zu lieben, und er hatte auch nicht aufgehört zu hoffen, daß sie trotz dem eines Tages ihn werden würde. Zu dem Schmerz über ihre Verirrung und zu der furchtbaren Angst um ihr Schicksal gefügt sich darum jetzt die grauame Qual einer solchen Einsicht, die sich das Glück des unbekanntem Nebenbuhlers in den glühendsten Farben ausmalte.  
Die Eifer sucht war es denn auch vor allem, die ihm zu einem Entschlusse verhalf. Ob Paula seiner Liebe unworth geworden war oder nicht, ob sie sein Mittel verdiente oder seine Verdacht, jedenfalls mußte er sie sprechen, mußte sie mit eigenen Augen davon überzeugen, daß sie die gefesselte Sklavin eines schürchigen Verführers geworden war, und mußte seine ganze Kraft entgegen, um sie aus dessen Fesseln zu befreien. Nicht weil er durch die Annahme und Veräußerung des falschen Geldscheines gewissermaßen selbst in das dunkle Getriebe hineingezogen worden war — daran dachte er in diesem Augenblicke überhaupt gar nicht —, sondern weil es ihm als ein







Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich mit der Aufstellung meiner neuen, bedeutend vergrösserten

Dampfanlage- und Betriebs-Maschine

fertig bin und erlaube mir höflichst, mein vorzüglich eingerichtetes

Etablissement für Färberei und chem. Reinigung

in empfehlende Erinnerung zu bringen, mit der ergebenen Bitte um geneigtes Wohlwollen.

Eigene fachmännische Leitung, daher vorzügliche und sachgemässe Ausföhrung aller mir gütigst erteilten Aufträge.

Hochachtungsvoll

Franz Wolff, Färberei u. chem. Wasch-Anstalt, Krausenstrasse 15.

Eigene Läden: Gr. Steinstr. 36, Nähe d. Kgl. Kliniken. Geiststr. 44, Nähe Thalia-Theater.

Auf Wunsch Abholen und Zustellen der Gegenstände durch eigenes Geschirr.

Friedmann & Weinstock

Bankgeschäft, Leipzigerstrasse 12.

An- und Verkauf von Werthpapieren.

Kostenfreie Einlösung von Coupons.

Verlosungs-Kontrolle und Versicherung von Effekten gegen Kursverlust bei Auslosung.

Vermiethung von unter eigenem Verschluss des Miethers stehenden Fächern der feuer- und diebessicheren Stahlkammer.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

Verzinsung von Baareinlagen vom Tage der Einzahlung ab.

3%, Deutsche Reichs-Anleihe, 3%, Preussische Consols.

Anmeldungen auf obige, Mittwoch den 22. d. Mts. zum Kurse von 89,80% zur Subscription gelangende Antheile nehmen wir spesenfrei entgegen.

Spar- & Vorschuss-Bank.

Pfahl. Fuss.

Das Buch über die Ehe mit 39 Abbildungen, Preis 1,50 Mk. Aus dem Tagebuch einer jungen Frau, hochinteressant, Preis 1 Mark. Beide auf einmal bezogen für 2 Mk. 20 Pfg. franco. Berliner Verlagsbuchhandlung Reinhold Klinger, Berlin, Weintr. 23.

Wie Sonnenschein strahlen alle Metalle, nachdem sie mit

Meyers Putz-Cream geputzt sind.

Überall zu haben.

Zahnersatz.

Die Präzision, Leichtigkeit und große Haltbarkeit meiner Kunstschmelzplatten sind Vorzüge eigener Methode. Unbedingter Hammerlocher! Helflich durch Patentverfahren.

Zeitzer, Gellstraße 53, II.

Für Brauereien u. Fleischerereien!

Kräftiges Kerneis

hilft bis zu 10 Kubungen täglich Max Geyser, Selbgefäht, Chemnitz.

Aecht Franck allerbesten Kaffee-Zusatz in Kistchen und Packeten hat unter allen Kaffeezusatzmitteln seines hochfeinen Geschmacks und seiner reichen Nährstoffe wegen den größten Erfolg errungen und kann daher als das thatsächlich Beste und Billigste jeder Hausfrau empfohlen werden.

Für Fussleidende immer weitere Fortschritt. Speziell bei schmerzhaften Entzündungen, welche sich mit der Länge der Zeit unter Schmerzen entwickeln, sowie bei Klumpfüßen, Kurzsichtigkeit, an Frostbeulen Leidenden, besgl. bei schwachen Füßen, welche nach innen oder außen umfallen, bei beginnender Steifheit der Fußgelenke, bei ermüdeten Personen, sowie bei Kindern: werden fortgesetzt in höchst wirksamer Weise behandelt durch eigene Einwirkung der Fußgelenke in der Anzahl Anstriche 27, Halle, Nähe der Königl. Kliniken und Bahnhofsgegend.

Vieh- u. Inventar-Auktion in Strennandorf, Station Selchen u. Gnöbzig. Am dem Carl Lüdow'schen Gasthofsgeschäft zu Strennandorf sollen Mittwoch den 22. Januar ds. Jrs., Vorm. von 11 Uhr an 5 ganz vorzügliche Zugfühe, 1 Färje, 2 kleine Schweine, Hühner, 1 Wagen, Dreifch., Drill- u. Hackmaschinen, Waage, Pflüge, Eggen, Feg etc., Stroh-, Heu-, Karthoffel-, Rüben- und Spinnelweiden etc. öffentlich meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Legehühner!

1891. Präparat, ital. Rasse, prächt. Eiere, frisch Lager, Garantie ich gepulvt, Inhalt, helll. Farbe, je 1 Stamm b. i. 19 bis 20 Stück, Hühner sammt Hahn 28 Mark, oder 12 sammt Hahn 20 Mk. franco, Postn. 70-75 Pfg. Eierfresser 5 Mk. franco. 10 Hühner, naturtrock. frische Eierfresser 6,50 Mk. franco. S. Stein, Wandlitzstraße 228, v. Breslau.

Apfelsinen!

Große Ladung eingetroffen: n. Valencia, Murcia, Messina zu billigen Tagespreisen. B. Schurig, Obst- u. Süßfrucht-Verkaufsstelle, Compt. u. Lager: Gr. Märkerstraße 13, geöffnet von 8-8 Uhr.

Gesamt erlaubte Serienloose! 300.000, 150.000, 120.000, 100.000 etc. Nächste Ziehung: 1. Februar 1902. Monatl. Beitr. 10 Pf. u. 5 Pf. Anmeldeungen befristet umgeben: Ph. Klotz, München 123.

Ia. ff. Süsrahm-Tafelbutter

in Portolot à 9 Pfd. à 1 Mk. 9,45 franco, Verpackung eingeschlossen. Wolfert Kreuzer, Weiskirch (Baden).

Eigene Läden: Alter Markt 2, Nähe Schmeerstrasse. Krausenstr. 15, Nähe Magdeburgerstr.

Chocolade-Spitzkugeln, täglich frisch überzogen, empfiehlt Carl Booch, Weiskirchstr. 2.

Wildhagensehe Frauen-Industrie-Kunstgewerbeschule und Handarbeitslehrerinnen-Seminar Halle a. S. Fortbildungsschule Obligatorischer Unterricht, täglich 3 Stunden: Deutsch, Kulturgeschichte, Grundarbeitslehre, Rechtskunde, häusliche Buchführung mit Haushaltskunde, Rechnen, Zeichnen, Maschinenlehre, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Nähen einer Waschegegend, Handarbeit, besonders Ausbessern. Anmeldungen hierzu bis spätestens Mitte März erbeten. Pensionat Hülsmann bietet Töchtern höherer Stände angenehmes Heim.

Citronphen D.R.P. Name gesch. Gegen: Kopfschmerzen, Influenza, Nervöse Schlaflosigkeit, Rheumatismus, Gicht, Neuralgie, Ischias. Erhältlich in allen Apotheken (auch Tabletten in Orig. Schachteln). Berichte von mehr als 1000 Ärzten (u. a. hiesiger Professoren u. Leiter von Krankenhäusern) über ihre glänzenden Erfolge haben d. Herrn Akeron im Original zur Einsicht offen liegen. Erfund. u. einig. Fabrik: Dr. J. Boos, Frankfurt a. M.

Glauben Sie nicht! Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen als äusserst wirksames Hausmittel nicht warm genug empfohlen werden.

Der erste Hauptgewinn der 12. Marienburger Geldlotterie 60000 Mark. Marienburger Geldlotterie Hauptgewinne: 60000, 50000, 40000, 30000 Mk. etc. Ziehung schon am 6., 7. u. 8. Februar, empfehle Originallosse à 3 Mk., Porto und Liste 30 Pfg. extra. Heinrich Kron, Berlin C., Alexanderstr. 54. In meine Collecte fielen ferner in letzter Zeit: Der 1. Hauptgewinn der Meissener Dombanlotterie 40000 Mk. auf Nr. 152416, der 1. Hauptgewinn der Metzger Dombanlotterie, I. Ziehung, 20000 Mk. auf Nr. 8411, drei Hauptgewinne der Siebengebirgs-Lotterie 75000 Mk. auf Nr. 181291, 50000 Mk. auf Nr. 222740, 10000 Mk. auf Nr. 223496. Hauptgewinn der Berliner Rothen Kreuz-Lotterie 25000 Mk. auf Nr. 97533.